

HILFE, wo Hilfe unmöglich scheint

Wo Jungen und Mädchen nach dem Tod eines Elternteils Unterstützung finden

Natürlich sollten Kinder nach einem solch schweren Verlust von ihren Angehörigen und ihrem sozialen Umfeld aufgefangen werden. Aber – und das wissen viele Leute gar nicht: Zusätzlich können sie bei immer mehr ambulanten Kinderhospizdiensten Hilfe bekommen – bei Menschen, die dafür qualifiziert sind“, sagt Marion Neumann, Kindertrauerbegleiterin und beim Bundesverband Kinderhospiz unter anderem zuständig für die ambulanten Hospizdienste. „Das kostet nichts – und wer Bedarf hat, kann sich einfach beim regionalen Kinderhospizdienst melden.“

Und wie genau werden Kinder unterstützt, die Mama oder Papa verlieren? „Das unterscheidet sich im Detail von Hospizdienst zu Hospizdienst“, so Neumann. Vor dem Tod des erkrankten Elternteils werde den Kindern meist ein speziell geschulter Ehrenamtlicher zur Seite gestellt. „Als Begleiter, der mit zum Fußballtraining geht beispielsweise – und der ein offenes Ohr hat für alles, was die Jungen und Mädchen rund ums Sterben und den Abschied beschäftigt.“ Nach dem Tod des Elternteils gibt es bei vielen Kinderhospizdiensten spezielle Trauergruppen. „Dort setzen sich die Kinder in Gesprächen oder Kreativangeboten mit ihren Gefühlen auseinander oder bereiten sich gemeinsam auf das erste Weihnachten oder das erste Ostern ohne Mama oder Papa vor“, sagt Neumann. „Vielen tut es auch einfach gut zu spüren, dass sie nicht die Einzigen mit diesem schweren Schicksal sind.“

Ein weiteres Hilfsangebot sind die sogenannten Familienhörbücher.

In manchen Kinderleben passieren Dinge, die sind so furchtbar, dass man sie sich gar nicht vorstellen mag:

Ein Kindergartenbus verliert seine Mama an den Krebs – oder ein Grundschulmädchen seinen Papa. Aber: Mit ein bisschen Glück sind dann eigens ausgebildete Menschen da, die den Kindern ein wenig dabei helfen, mit dem Tod der Mama oder des Papis zurechtzukommen – statt daran zu zerbrechen

VON MIRJAM STÖCKEL



Marion Neumann



Judith Grümmer

Darin erzählt der palliativ erkrankte Elternteil aus seinem Leben. „Ein Familienhörbuch ist ein Erinnerungsschatz, den eine Mutter oder ein Vater seinen Kindern mit ins Leben gibt“, sagt Judith Grümmer, Projektgründerin und frühere Medizin-Hörfunkjournalistin. „Als ich selbst junge Mutter war und beruflich viel mit Palliativpatienten zu tun hatte, habe ich mich gefragt: Was, wenn mich jetzt so eine Diagnose ereilen würde? Da hatte ich als überzeugte Radiojournalistin sofort die Idee: Ich würde meinen Kindern meine Stimme hinterlassen wollen. Mein Lachen, Witze, meine Geschichten, meine schief gesungenen Lieder – ein Stück Lebensgeschichte.“ Inzwischen hat Grümmer eine gemeinnützige GmbH gegründet und etliche Audio-Biografen ausgebildet, die mit den erkrankten Eltern ein ausführliches Interview führen, aus dem dann ein Hörbuch entsteht. 200 solcher Audiobooks sind bereits produziert – und die Nachfrage wächst stetig.

„Familienhörbücher ergänzen die Arbeit der ambulanten Kinderhospizdienste ganz wunderbar“, sagt Marion Neumann. „Denn die Stimme des verstorbenen Papis oder der verstorbenen Mama ist eine besonders wertvolle Erinnerung. Für uns Menschen ist es ja wichtig, uns unseren engsten Bezugspersonen auch nach deren Tod noch nahe zu fühlen. Denn sie haben mit uns selbst, unserer Geschichte, unserem Wesen zu tun. Erinnerungen helfen uns also, unsere eigene Identität zu finden und uns ihrer sicher zu sein. In diesem Sinne, da bin ich sicher, können Familienhörbücher Kindern nach dem Tod der Mutter oder des Vaters helfen, ihren Weg im Leben zu finden.“



familienhoerbuch.de